

LITERATUR

Der Brunnen
der Vergan-
genheit.



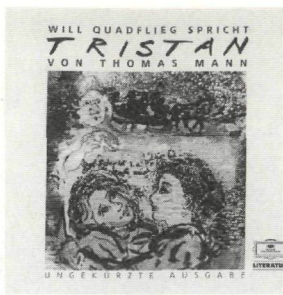
Mann, Joseph und seine Brüder; Gert Westphal (Sprecher);
DG 25 MC 435 525-4 bis 435 538-2
Aufnahmedatum: 1963, 1964
Klangbild: Deutlich.
Fertigung: In Ordnung.

Warum sich wiederholen? Gert Westphal ist vortrefflich, auch in dieser tour de force von 25 MusiCassetten. Ihn ob seiner Leistung zu bewundern ist im Grunde unrichtig, schätzt und meint man doch den Westphal von heute; diese umfangreiche Lesung der gesamten vier Bände von Thomas Manns „Joseph und seine Brüder“ aber ist nicht gerade eben entstanden, sondern bereits in den sechziger Jahren vom Norddeutschen Rundfunk produziert worden. Gegenüber heute war Westphal damals in Sprachmelodie und Akzentsetzung noch nicht so prägnant, das „raunende Beschwören“ gelingt jedoch hier wie anderswo meisterhaft. Natürlich ist der lustvoll fabulierte Text eine wundervolle Partitur für einen Vorleser wie Westphal, der hier souverän und detailliert den Leib der Sprache modellieren kann, immer auch die weiten Räume der Geschichte erfassend. Nicht zufällig hat Thomas Mann selber im Familienkreis und auf Schallplatte aus seinen Werken gelesen; seine Prosa muß zur Sprache gebracht werden. Die einleitende „Höllenfahrt“ ist in dieser Aufnahme nicht enthalten, die Kürzungen betreffen die häufigen analytischen Einschübe des Autors, so daß sich in eine mythische Welt versetzen lassen kann, wer etwa 34 Stunden Zeit hat – so lange dauert nämlich Josephs Reise in dieser Form.

Gert Westphal sucht für die DG-Literaturproduktion derzeit einen ganz anderen Schatz, nämlich den aus dem Silbersee. Karl May in der kritischen Ausgabe, Tante Droll stilgerecht in sächsischer Mundart – da werden Kindertäume wahr. Sören Meyer-Eller



Artifiziel
rezierte Pro
sa.



Thomas Mann, Tristan, Wagner, Vorspiel und Liebestod aus Tristan und Isolde; Will Quadflieg (Sprecher), Birgit Nilsson (Sopran), Orchester der Bayreuther Festspiele, Karl Böhm;
DG 2 CD 435 306-2 (WD: 108'21'') AAD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Sehr präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Quadfliegs Einsatz als Vorleser der Mannschen Novellen („Herr und Hund“, „Tod in Venedig“, „Walsungenblut“) findet hier eine ebenso sinnvolle wie gelungene Fortsetzung. Quadflieg hat einen Vortragsduktus kultiviert, der scheinbar streng sachlich ist, dann aber, zunächst unmerklich, später zunehmend, ins Persönlich-Beteiligte vordringt. Da sind schon mal artikulatorische Unebenmäßigkeiten in Kauf zu nehmen, es fehlt ab und an ein Wort, und es wird im Eifer des Vortrags in der Farbgebung des Tonfalls nicht mehr unterschieden zwischen wörtlicher und indirekter Rede. So erhält die Prosa, je weiter der Erzählgang vorangeht, einen artifiziellen Aspekt, der die realistische Beschreibung überlagert. Einer Worteigentümlichkeit Manns mißtraut Quadflieg übrigens. Von Frau Klötterjahr heißt es am Anfang und – leitmotivisch gesetzt – wieder am Ende der Novelle, ihre Augen zeigten eine kleine Neigung zum Verschießen. Quadflieg macht „Verschießen“ daraus. Das jedoch ist sicher nicht gemeint, sondern mehr wohl ein verträumtes Abirren des Blicks.

Die beiden die Rezitation umrahmenden Musikbeispiele sind in diesem Kontext eine entbehrliche Beigabe; besonders beim „Liebestod“ wird deutlich, wie wenig Wagners Pathos zur elend-rührenden Mittelmäßigkeit des Scribenten Spinell paßt.

Hanspeter Krellmann

VIDEO



Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4 in G-Dur, op. 58 und Nr. 5 in Es-Dur, op. 67; Claudio Arrau (Klavier); Philadelphia Orchestra, Riccardo Muti (Nr. 4); London Symphony Orchestra, Colin Davis (Nr. 5); (AD: 1983, 1988)
Philips LD (2 Seiten) 070 122-1 (WD: 81'04'') DDD



Gerade 80 geworden und genau 85 Jahre alt – so ist der argentinische Gentlehombre des Klavierspiels hier noch zweimal zu erleben. Nicht im geringsten abgeklärt spielt er mit der Erfahrung des alten Weisen, bei dem aber ein Funkeln im Blick zum Dirigenten von der weltoffenen Neugier und konstruktiven Erwartungshaltung eines wachen Kindes zeugt. So gelingen Arrau im G-Dur-Konzert ausgedehnte Passagen von ungeheurer Dichte und Eindringlichkeit, wobei das Orchester-Klangbild etwas wattig und tiefenlastig erscheint. Auch wenn Arrau in sportlich-virtuosen Passagen (besonders im – klanglich ausgeglicheneren – Es-Dur-Konzert) nicht immer das Tempo halten kann – es ist durchweg beeindruckend, sein konzentriertes Spiel zu beobachten, das ohne ein Gran Effekthascherei auskommt. Ganz im Gegensatz übrigens zu Colin Davis, der offensichtlich mit einem Auge immer zu den Kameras geschickt hat, um bei Rotlicht eine verzückte Pose aufsetzen zu können (was das Orchester nicht hindert, überzeugend zu agieren). Aber der emphatisch-affektierte Taktstock-Ruderer hat neben der sympathisch-schlichten Licht-Figur am Klavier dann doch nur die Ausstrahlung einer matten 10-Watt-Birne. K.B.



**Chopin, Scherzo b-Moll op. 31, Nocturne Fis-Dur op. 15/2, Vier Balladen (op. 23, 38, 47, 52), Fantasie f-Moll op. 49, Barcarolle Fis-Dur op. 60, Schubert, Vier Impromptus op. 90; Krystian Zimerman (Klavier); (AD: 1987)
DG VHS 072 118-3 (WD: 104'), (auch als LD)**



Einsam steht ein Flügel in einem säulenbestückten Rund, und einsam spielt daran ein Pianist im Frack Chopin und Schubert... Optisch gibt dieses Zimerman-Recital kaum Anlaß zum Jubeln: Es ist ein Konzert ohne Publikum, die Kameraeinstellungen wechseln regelmäßig (aber unergründlich) von rechts-halbtot mit und

AUF TAKT

DAS east west KLASSIK MAGAZIN

1 / 92

MAESTRO ZWEIER WELTEN
HURT MASUR

HARNONCOURT - RAMEY
HAMPSON - ROJDESTVENSKI

